

# Aus dem grünen Spazierbüchlein

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Aus der Art geschlagen

Mundartgedichte  
kaufte niemand.

Erst seitdem zeitgenössische Liedermacher,  
pfiffigem Management zuneigend,  
die Mund-*Art* effizient machten,  
sind Dialektverse *in*.

Mund-*Art*-Macher stehen babelturmhoch in Rängen über den  
Storm, Lienert, Reinhart  
oder den Lebenden Gomringer, Jaeckle, Marti und jüngeren.  
Johann Peter Hebel hat zu schweigen wie auch die Exil-Bernerin  
Gertrud Burkhalter.

Und sie schweigen ja auch.

Artgleich sind wir alle, wenn's mit rechten Dingen zugeht –  
aber *Art* ist Kunst, Mund-*Art* kassen-klingelnde geschepperte  
Kunst.

Mundart hingegen sei ein Zwitter aus Maul und den verlängerten  
Vorsilben von artesischen Brunnen oder Artischocken.

Als ich weiterhin zuweilen ein Dialektgedicht schrieb,  
fragte mich ein Klugredner, wo denn da nun die Dialektik  
beziehungsweise Thesis, Antithesis und Synthesis wären?

Seitdem wage ich's kaum, meine Mundart für Versfüsse zu  
benützen,

und auf artesische Brunnen und Artischocken reagiere ich  
– obgleich letztere mir ärztlich empfohlen – allergisch.

## D Schue

Wie vil Paar Schue häsch trät!  
D Füess sind di glyche.  
Häsch *Aabig*, *Morge* gsät –  
de Aarm, di Ryche,  
di Äigne, Andere:  
ooni Schue  
müends zletscht em Rooscht,  
der Eërdgrueb zue.  
Si faared nööd.  
Mer faart si hii.  
Si tänked nööd.  
Mer tänkt a sii.  
Hettet mer s Tänke  
besser gleert,  
de Rugge gschtrect,  
vil Stäi umkeert –  
gsëechsch mängs Paar Schue na laufe.

*Albert Ehrismann*

### Zwiegespräch

«Ich habe heute noch keinen  
Bissen gegessen», sagt der Land-  
streicher zu der Wirtin vom  
«Heiligen Georg und dem Dra-  
chen». «Könnten Sie mir nicht  
etwas geben?»

«Kommt gar nicht in Frage.»

Der Landstreicher verzieht  
sich. Nach einigen Minuten ist  
er wieder da.

«Was wollen Sie jetzt?» schreit  
die Wirtin.

«Diesmal möchte ich ein paar  
Worte mit dem heiligen Georg  
sprechen.»

## bitten eines ungeborenen

gebt mir  
gute eltern, die meine geburt nicht als folge  
eines bedauerlichen betriebsunfalles,  
sondern als freudiges ereignis betrachten.  
lasst mich  
in eine lebenswerte welt kommen  
und nicht in eine  
abgasverpestete,  
atomverseuchte,  
todbringende.  
gebt mir eltern,  
die zeit für mich haben und auf meine probleme  
eingehen,  
die mich auch dann noch lieben,  
wenn ich unbequem werde.  
gebt mir  
gute eltern ...

*hannes e. müller*

